

Volksstimme

Einzelnummer 30 Pfg.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802
Sprechstunde täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“
jeden Werktag nachmittag.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Fernsprecher 6407
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Abonnementpreis: Monatl. 4.— Mk. 6. Wöchentl. 4.50 Mk. frei
Haus. Durch Postkarte 4.50 Mk., aber 13.50 Mk. im Viertel-
jahr. Belegzeit etwa. Bei Einzahlung des Abonnement-
auf das Postfachkonto trägt der Verlag die Postgebühren.

Halle, Montag, den 28. Juni 1920

Anzeigenpreis: Im achtspaltigen Einzelzeile 60 Pf., im
dreispaltigen Einzelzeile 2.50 Mk. für die Millimeter-Zeile.
Kollektionspreis mit 50% Aufschlag. — Gehalt der
Einzelnummer 30 Pf. — 4. Jahrgang.

Ein Jahr Frieden.

28. Juni 1919 bis 28. Juni 1920.
Von Dr. Werner Peifer.

Vor einem Jahre, nachmittags 3 Uhr 12 Minuten, unterzeichnet im Spiegelssaal zu Versailles die Reichsminister Hermann Müller und Dr. Dell als die Reichs-Friedensvertreter. Hierauf unterschrieben der Reihe nach die Delegierten der alliierten und assoziierten Mächte. Kurz vor 4 Uhr war der Akt beendet. Clemenceau hob die Sitzung mit der Erklärung auf, der Frieden sei geschlossen.

In diesen kurzen und nüchternen Worten, mit denen vor einem Jahre die Tatsache der Friedensunterzeichnung der ansehenden Menschheit mitgeteilt wurde, liegt eine Tatsache enthalten, die sich schwerer wohl kaum jemals über ein Volk herabgeschoben ist, das Jahr, das zwischen jenen demütigsten Augenblick und heute liegt, ist überreich an Geschicknissen bemerkenswerter Art und doch lassen sich alle außer- wie innerpolitischen Ereignisse auf die 4 1/2 Jahre des Weltkriegs, der mit der Friedensunterzeichnung in Versailles seinen formellen Abschluß fand, zurückführen.

Was in den vergangenen 365 Tagen geschehen ist, würde genügen, um ganze Generationen mit schicksalsschwerem Geschehen zu bedecken. Daß das deutsche Volk überhaupt instande war, es noch so zu ertragen, wie es tatsächlich geschehen ist, ist ein Zeichen seiner inneren Stärke und Unbeugsamkeit.

Heute die Frage aufzuwerfen, ob bei einer Ablehnung der Unterzeichnung des Friedensvertrages die Lage eine bessere geworden wäre, ist müßig. Die Ereignisse hätten gezeigt haben, daß der damals von der Regierung eingeschlagene Weg der richtige war. Die Ablehnung der Friedensunterzeichnung hätte den unauflöslichen Weg in den Abgrund bedeutet, und in diesem Sinne schrieb der „Vorwärts“ am 25. Juni 1919:

„Und die Anhänger der Unterzeichnung sind himmelweit von jubelnden Fremde darüber entfernt, daß ihre Ansicht durchgedrungen ist. Es wissen wir genug, was dieser Frieden für das deutsche Volk bedeutet. Aber ein Gefühl der Verzweiflung wird durch das ganze Volk gehen, daß die unübersehbaren Schrecken und Leiden, die eine Ablehnung heraufbeschworen hätten, nun abgemindert sind. Die Hoffnung auf einen wenn auch noch so mühseligen und langamen Aufstieg aus diesem Elend dämmert auf, weil wenigstens doch der Friede da ist.“

Welche Empfindungen, die in diesen Worten ausgesprochen worden sind, Resignation wie die Hoffnung, haben durch den Verlauf der Tatsachen ihre Bestätigung gefunden. Wie damals so ist auch heute noch zum Jubel kein Anlaß, und doch — wenn man heute nach einem Jahre feststellen kann, daß der Weg nicht weiter in den Abgrund, sondern, wenn auch ganz stille nur, aufwärts führte, so liegt hierin die Rechtfertigung des in jenen Tagen ausgesprochenen Hoffens.

Die Stenosis, die damals bei Anhängern wie Gegnern der Friedensunterzeichnung herrschte, war nur zu berechtigt. Deshalb suchte man sich — das heute in die Erinnerung zurückzurufen, dürfte nicht ganz unangebracht erscheinen — durch einen letzten Protest noch einen Ausweg aus dem Unglück zu bahnen. Daß dieser Protest zwecklos war, war von vornherein vorauszusetzen, und so waren die von tiefer Not zeugenden Worte, die der „Vorwärts“ am Montag, den 28. Juni, abends, schrieb, gerade wegen seiner Bitterkeit nur zu berechtigt:

„Hätte man sich den letzten Protest erspart, so wäre vor der Welt noch klarer geworden, daß diese Unterzeichnung eine Unterzeichnung mit geschlossenen Augen ist. Wir unterzeichnen wie ein Mann, dem ein Erpresser mit vorgefallenen Knöcheln einen Wechsel zur Unterzeichnung vorlegt. Es hat gar keinen Zweck für diesen Mann, sich erst davon zu überzeugen, ob dieser Wechsel über Millionen Milliarden oder Trillionen lautet, wenn er weiß, daß er für die beschleunigte Einwendung gegen die Höhe der Erpressung über den Haufen geschossen wird. Nur um dem deutschen Volk ein ähnliches Schicksal zu ersparen, soll der Frieden unterzeichnet werden.“

Wir haben den Sprung gemacht. Wir können nicht sagen, daß er mißglückt, aber auch nicht, daß er gelungen ist. Nur soviel können wir feststellen: der Springer lebt, und das ist unter den gegebenen Verhältnissen das Beste, was überhaupt erwartet werden konnte.

In dem, was das deutsche Volk seit dem 28. Juni vorigen Jahres an inneren und äußeren Schicksalsschlägen zu erdulden hatte, liegt eine tiefe und große Tragik. Was, was überhaupt einem besiegten Volk auferlegt werden konnte, ließ ihm erpart, und auch heute ringt es mühsam nach dem Weg, der in die Höhe führt. Die Tragik wird erhöht, wenn man sich heute fragen muß, daß dem äußeren Feinde der innere gefahr-

Ebert verlangt Neuwahl.

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

„Nach § 2 des Gesetzes des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt S. 640) hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.“

Indem der Reichspräsident auf baldige Neuwahl hindrängt, erweist er sich als Führer nicht nur des Wahlvolks, sondern auch des Sinnes der Verfassung. Die Verfassung gibt dem Volk das Recht, den Reichspräsidenten selbst zu wählen, und Ebert, der bekanntlich von der Nationalversammlung gewählt ist, wünscht, daß dem Volk dieses Recht seinen Augenblick vorenthalten wird. Indes, ist die Neuwahl jetzt verfassungsmäßig möglich? Die Verfassung bestimmt ausdrücklich, daß die Wahl des Reichspräsidenten vom ganzen Volke vorgenommen wird; es steht aber in diesem Augenblick noch nicht fest, welche Realität sich mit diesem Begriff verbindet, da die Grenzen des Reichs und damit der Volksgemeinschaft noch nicht feststehen. Die Bevölkerung der Abstimmungsgebiete kann von der Wahl des Reichspräsidenten, die für sieben Jahre erfolgt, nicht ausgeschlossen werden. Es wird daher kaum zu vermeiden sein, die Wahl so lange aufzuschieben, bis die Abstimmungen und endgültigen Grenzfestlegungen erfolgt sind. Eine Ausnahme macht nur das Saarrevier, das ja erst nach 15 Jahren abstimmungsbererechtigt wird, in den nächsten sieben Jahren also vom Mitbestimmungsrecht auf alle Fälle ausgeschlossen bleibt.

Erst nach den Abstimmungen in den Grenzgebieten wird also aller Wahrscheinlichkeit nach die Präsidentenfrage akut werden. Dann wird die Partei zu entscheiden haben, wen sie als Kandidaten präsentieren will, und wir zweifeln nicht daran, daß der Genosse Ebert, trotz seines Wunschens, vom höchsten Sorgenstuhl der Republik baldmöglichst fortzukommen, die Pflichten übernehmen wird, die sie ihm auferlegt.

Die erste Kabinettsitzung.

Berlin, 26. Juni. WZ. meldet uns: Heute nachmittag 4 Uhr fand die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt. Zunächst leitete der Reichskanzler und die in der Regierung eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unterzögig in die Erörterung des neuen Programms der Regierung eingetreten, über das volle Übereinstimmung erzielt wurde.

Die zweite Sitzung.

Berlin, 28. Juni. Die zweite heutige Sitzung des Reichstages soll ausschließlich der Aussprache über die in der ersten Sitzung abgegebene Erklärung des neuen Kabinetts dienen, und zwar werden an diesem Tage nur die Redner der sozialdemokratischen Parteien

dritte. Gewiß soll den Radikalelementen von der linken Seite nicht verzeihen werden, was sie, namentlich im Winter, getan haben, um die deutsche Wirtschaft völlig zu zertrümmern. Weit größer aber ist das Verbrechen unserer Alldeutschen, die bis in diese Tage, bis in diese Stunde hinein, sich mühten und mühen, dem Volk zu nehmen, was des Volkes ist. Noch hat sich die Erkenntnis nicht in dem erforderlichen Maß ab Bahn gebrochen, daß dieselben Kreise, die das Volk frumpf- und gewissenlos 4 1/2 Jahre lang zur Schlichtbahn führten, heute durch ihr militärisches Antreten und ihren gewaltigen Appell an die Gewalt des Säbels und des Machtengebens uns nicht auf eine neue Repression unserer ehemaligen Gegner aussetzen. Das Wahlergebnis vom 6. Juni hat vielmehr gezeigt, daß ein großer Teil der deutschen Wähler, in begrifflicher Verbitterung über die traurigen Zustände in der Republik verlebend, ihre Stimme denen gaben, die zwar viel versprochen, es zu halten aber nicht in stande sind. Diefelben Parteien, die Deutschnationalen wie die Deutsche Volkspartei, erklären sich, nachdem sie die Sozialdemokratie mit allen nur erdenklichen Schmutzfäden überzogen haben, auferstand, selbst eine Regierung zu übernehmen, weil sie wissen, daß in der Arbeiterrepublik eine Regierung gegen die Arbeiter nicht mehr möglich ist. Diefelben heute aber sind es, die am liebsten nach einer Ablehnung der Friedensunterzeichnung rufen und damit Deutschland neuen inner- und außerpolitischen Verwicklungen aussetzen suchen.

Zum Jubel ist heute noch ein neues Jahr, wie gefolgt, kein Anlaß. Schwer und erst liegt die Zukunft vor uns. Aber in dieser Zeit der Not erscheint es nicht

sprechen. Am Mittwoch kommen die anderen zu Worte. — Der „V.A.“ hört anßerdem, es sei namentlich mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der Zentrumsvizepräsident Dr. Braun sein Einverständnis erkläre, dem Posten des Reichsarbeitsministers anzunehmen.

Wieder Gewalttaten in Oberschlesien.

Kattowitz, 27. Juni. In Rainsdorf bei Nodel (Oberschlesien) überfiel gestern Abend, wie die „Oberschlesische Morgenzeitung“ meldet, eine bewaffnete Bande Polen den Kreisverein beimatsortener Oberschlesier. Ein Einwohner, der sieben zum 2. Vorhakenen gewählt worden war, wurde durch einen Schuß sofort getötet, ein weiterer Einwohner, der zum Beisitzenden gewählt worden war, wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Drei weitere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt. Aus verschiedenen Angaben geht glatt hervor, daß der Überfall organisiert worden war.

2000 Gefangene ertranken.

Ueber den Untergang eines Gefangenentransportes wird der „D. N. Z.“ aus Helgoland's geteilt: Ein bolschewistischer Kriegstransportdampfer von 8000 Tonnen sank am 6. Juni in der Breme. An Bord befanden sich 2000 russische, österreichische und englische Kriegsgefangene, die aus Rußland abtransportiert werden sollten. Sie sind sämtlich ertrunken. Der „D. N.“ will melden können, daß sich an Bord des Dampfers 2000 militärische und nichtmilitärische Kriegsgefangene deutscher, österreichischer und englischer Nationalität befanden hätten.

Keine Beschleunigung der Abstimmung in Ostpreußen.

Der polnische Vorschlag, den Termin der Abstimmung in Ost- und Westpreußen zu verschieben, wurde der „Frankfurter Zeitung“ zufolge von den Alliierten abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß die Abstimmung am 1. Juli erfolgt.

Roste wird Oberpräsident.

Wie uns mitgeteilt wird, soll als Oberpräsident von Hannover der ehemalige Reichswirtschaftsminister Roste in Aussicht genommen sein. Die Ernennung soll beschleunigt werden.

Förking endgültig Oberpräsident.

Nachrichten aus Berlin zufolge hat Genosse Förking der kommunistische Oberpräsident der Provinz Sachsen, namentlich seine endgültige Ernennung erhalten. Ebenso ist der Berliner Volkspräsident Richter, der dieses Amt provisorisch verwaltete, gleichfalls in seiner Funktion bestätigt worden.

angebracht, immer aus neue auf Vorken, die vielleicht sich nicht zusammenzusetzen drohen, hinzuweisen, sondern der Glaube an die Zukunft darf nicht aufgegeben werden, soll überhaupt noch an eine Verbindung Europas gedacht werden können. Wir haben keinen Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß die Revision des Versailler Friedensvertrages auch für die Sozialdemokratie das vornehmste Ziel ist, und in diesem Sinne betonen und betonen wir, daß der Versailler Akt nicht der letzte war. Noch heute gilt deshalb, was der „Vorwärts“ am 24. Juni 1919 schrieb, gilt das Programm, als Hoffnung und als Überlebens: „Klagt nicht! Verzweifelt nicht! Kämpft nicht den Mut und alle Hoffnung hüten! Der Tag der Aufklärung kommt und gewiß die Schmach, die man uns anjutra unternehmen wird, eines Tages auf die Gegner zurückfallen. In diesem Tage aber müssen wir gemahnt mit aller Spannkraft der Muskel und des Willens, mit aller Klugheit bereit sein, den Platz einzunehmen, der einem Volke von der Größe, Fröhigkeit, Mächtigkeit und Fähigkeit des deutschen Volkstums. Glaubt nicht, daß die getragenen Beschlüsse in Weimar den letzten Akt in der Geschichte des deutschen Volkes darstellen.“

Es war gewiß nicht der letzte Akt!“

Der neue Reichstag, Spa und das neue Kabinet.

Der erste Reichstag der deutschen Republik hat sich nun konstituiert. Genosse Paul Löbe trat das Amt des Reichspräsidenten mit einer würdigen und wirkungsvollen Ansprache an. Dabei rief das schlaue Gemisch der Unabhängigen einen Heinen Zwischenfall

zerwor. Jede sprach von der gemeinsamen Not Deutschlands durch fremde Bedrückung; diese Not schaffe mehr Gerechtigkeit im Parlament als noch bei uns zu wünschen wäre. Man müsse zu erwarten sein — am leichtesten hätten sich selbst äußerste Linke und äußerste Rechte gefunden, wenn es galt, den in Not geratenen Grenzprovinzen zu helfen. Die unabhängigen Reulinge hörten nur etwas vom Zusammenfinden der äußersten Rechten und äußersten Linken, sie bedachten nicht, daß die Antrittsrede des Präsidenten ja keine Parteipolitik enthalte, sondern brüllten Protest — ihr schlechtes Gewissen wegen des häufigen Zusammengehens mit den Deutschnationalen hatte sie verraten, und sie wurden gebührend ausgelacht.

Aber sonst ist die Lage gar nicht heiter. Der neue Reichstag wird einzuweihen nur wenige Tage zusammen sein können, denn am 6. Juli beginnt Spa. Natürlich kann keine Regierung dort verhandeln, wenn sie jede Stunde beschütten muß, inzwischen in Berlin zu sitzen. Der Reichstag wird also schon vor dem 5. Juli in die langen Sommerferien gehen müssen. Aber wird sich die Regierung auch nur bis dahin halten. Die Entente besteht jetzt ungenügend auf die Beschränkung des Heeres auf 100 000 Mann und die Auflösung der Sicherheitspolizei. Der Reichswehrminister Geßler ist überzeugt, daß jeder Versuch, dieses Gebot durchzuführen, die öffentliche Ordnung in Deutschland vollkommen zerstören müßte; er trägt sich mit Rücktrittsgedanken und möchte lieber heute als morgen gehen. Man kann ihn das nachsichtigen, denn Wozze hat ja spüren müssen, wie gefährlich es ist, Freimilligenformationen im großen Umfang aufzulösen. Der drohende Ton der Entente ist die unmittelbare Antwort auf das Wahlergebnis vom 6. Juni. Um vermehrten Druck der Rechten ebenso wie auf der ungeheuren Schwermütigkeit der Regierungsbildung wird das arme deutsche Volk spüren, wie ungeheuer leicht es gewaltsam ist.

Inzwischen ist die neue Kabinettentlastung ernannt worden, jedoch es sich heute dem Reichstag vorstellen kann. Neu hinzugekommen ist der Arbeitsminister Dr. Brauns, einer der Väter des Betriebsrätegesetzes, der klügste Führer des linken Zentrumsflügels. Wie er sich mit den Industriepolitikern der Deutschen Volkspartei verständigen soll, bleibt ein Geheimnis freier Rede. Die Deutsche Volkspartei wird dem Kabinett durch drei Parlamentarier, die Herren Kempf, Heine und von Raumer vertreten sein und einen Stadmann, den Charlottenburger Oberbürgermeister Dr. Holz als Reichswirtschaftsminister. Dieser Stadmann muß man allerdings andauernd in Anführerstriche stellen: als außerordentlich lebenswüthiger und gewandter Kommunalbeamter versteht Dr. Holz von Wirtschaftspragen rein gar nichts. Die wirklichen Industriemänner haben bekannt abgelehnt, da sie in der Privatindustrie das Besondere eines Ministergehaltes verdienen. Wie dieß doch das schöne Sprüchlein von der Futterkrippe?

Der Eraberger des neuen Kabinetts, wenn auch nur in Bekleidungs Sinne ist der Volksparteier Dr. von Raumer. Ein überaus geschäftiger und beulicher Herr, bei seine Finger in allen möglichen Dingen gehabt, auch bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaften. Aber er ist Vertreter der privaten Elektrizitätsunternehmen und soll jetzt als Reichsstaatsminister die sozialisierte Elektrizitätsindustrie führen. Er ist stark beteiligt an Privatunternehmen zur Erzeugung künstlichen Strohstoffes und soll jetzt die staatlichen Strohstoffwerke fördern. Da ist ein Zwiespalt zwischen Privatinteressen und sozialpolitischen Aufgabe so tiefenartig, daß der Fall Eraberger davon vermindert. Die Volksparteier haben Mühen gehabt und schluden sich Kamele.

Armes Kabinett! Vermerkt deutsches Volk! Das Erwachen nach dem Wahlsieg vom 6. Juni wird fürchterlich sein.

Ein weißer Haie.

Paris, 26. Juni. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Abg. Tardou, daß zu Beginn der Friedensverhandlungen im Januar 1919 als Friedensbedingung für Deutschland hätten aufgestellt werden sollen: Sofortige Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund; keine internationaler Bewegung der Rheinlande, höchstens eine französische Besetzung für die Dauer von 18 Mo-

naten; die Kohlengruben im Saarbecken sollten nicht in den Besitz Frankreichs übergeben, auch die Bevölkerung im Saargebiet sollte keinem besonderen Regime unterworfen werden; Deutschland sollte nur 40 Prozent aller Schäden an Menschen und an Gütern zahlen; nach 30 Jahren sollte es frei von allen Lasten sein, außerdem sollte ihm die Berechtigung ausgedehnt werden, die Hälfte der Entschädigungssumme in Papier zu zahlen; Oesterreich sollte frei darüber beschluß fassen können, ob es sich mit Deutschland vereinigen wolle. Das alles habe Clemenceau verbunden.

Der französische Vorkämpfer beginnt seine Tätigkeit.

Paris, 26. Juni. Der neuernannte französische Vorkämpfer Laurent erklärte einem Vertreter des „Matin“, Milranda habe ihm gelangt: Sie haben dort eine ähnliche Rolle zu spielen wie Poincaré-Quartier im Jahre 1871. Aber während dieser im Namen eines besiegten Volkes sprach, werden Sie im Namen eines Volkes sprechen, das gestiftet hat. Laurent fügte hinzu, eine seiner Hauptanforderungen werde darauf gerichtet sein, für Frankreich Kohlen zu erlangen. Frankreich werde eine ungeheure Wiedergeburt erleben, wenn es die Kohle erhalten werde, die es brauche. Deutschland könne diese trotz seiner beschränkten Arbeitszeit liefern. Frankreich müsse sie erhalten. Laurent will kommenden Dienstag abreisen und die nach der Konferenz von Spa in Berlin bleiben.

Das Ergebnis der Reichsschulkonferenz.

Am Schlusse der ersten deutschen Reichsschulkonferenz sagte Minister Koch das Ergebnis der Tagung dahin zusammen, daß wertvolles Material für die künftige Reichsschulreform herbeigeführt worden sei und daß man auf allen Seiten in enger Zusammenarbeit die Grenze des Möglichen kennengelernt habe. So richtig der erste Teil dieses Gesamturteils ist, so falsch ist der zweite. Die Aufgabe einer solchen Konferenz kann es unter keinen Umständen sein, Kompromisse zu schließen, praktische Politik zu treiben. Sie sollte Ziele setzen, aber keine Wege suchen, sie sollte das neue Kulturredel aufstellen; die Auswertung der Ergebnisse wird dann Sache des Parlaments, wird die Aufgabe künftiger Reichstage sein.

Es ist richtig, daß die Reaktion einer solchen Zweckbestimmung der Konferenz widerstrebte und widerstreben mußte. Sie wollte ja ebensowenig ein neues Ziel aufstellen wie neue Wege suchen, ihr war es um die Erhaltung eines Bildungsideals einer verurteilten und verurteilten Zeit zu tun. So kam sie von vornherein mit berechtigtem Mißtrauen zur Konferenz, so muß sie nach nachträglich über die „autoritative“ Berufung der Teilnehmer greifen, weil die Tagung den von ihr erhofften Erfolg gehabt hat, obgleich sie mit aller Mühe der Einmütigkeit und Taktik eine Abstimmung, eine eigentliche Kräftigung und dem neuen, verbindet hat.

Aber der von uns gekennzeichnete Zweck der Konferenz, die Herausstellung des neuen Erziehungszieles, des neuen Bildungsbegriffes konnte aber auch ohne Widerspruch verwirklicht werden. Daran ändert auch nichts die bedauerlich unproduktive Arbeit eines Ausschusses, der sich gerade mit der grundlegenden Frage des Schulaufbaus zu beschäftigen hatte. Eine programmatische Kundgebung des gesamten Ausschusses oder gar des Plenums ist hier nicht zuzulassen. Die Frage der äußeren Gestaltung des Schulaufbaus ist, wie sich hier wieder gezeigt hat, im tiefsten Grunde viel mehr als eine Frage der Form; gerade hier prallen die vorhandenen Weltanschauungsgegenstände mit voller Schärfe aufeinander. Aber eben darum war hier der beste Platz, die Sicherheit der eigenen Position und darüber hinaus die innere Verbekraft der Gründe durch die Tat zu beweisen.

Der Reaktionsboden, den die Vertreter der sozialistischen Weltanschauung und des sich darauf aufbauenden

Erziehungszieles auf der Konferenz fanden, war Woz alles Erwartet groß, sobald sie Zeit und Gelegenheit hätten, ihre Forderungen richtig eingehend zu begründen. Und hierin lag die eigentliche Schwäche der Reaktion: sie war bereit, die sie bisher glaubte, zu den übrigen zählen zu dürfen, nicht mehr sicher. Sie mußte deshalb einer Abstimmung — und noch dazu der geplanten wahrenlichen — um jeden Preis aus dem Wege geben. Die Vertreter der sozialistischen Weltanschauung brauchten eine Beschlußfassung nicht zu fürchten, im sicheren Glauben ihrer festen Stellung wußten sie sie sogar bereit, obgleich der Kreis ihrer engeren Gesinnungsgenossen durchaus nicht etwa die Mehrheit auf der Konferenz besaß. Als sie mit diesem ihren Wunsch in der Minderheit blieben, als der geschlossene Block einer schwarz-blauen Reaktion, verstärkt durch die Sparen der Unentschiedenen, sich für den Bescheid auf jede Abstimmung entschied, da konnten nur oberflächliche Beobachter darin eine Niederlage erblicken. In Wirklichkeit war damit der Sieg des neuen Bildungszieles entschieden. Die Reichsschulkonferenz war, um mit den Worten Gustav Woznefs zu sprechen, tatsächlich der Ort geworden, an dem die alte Schule zu Grabe getragen wurde.

Der einsichtiger Teil der Güter des alten Gedankens hatte diese Gefahr kommen sehen, er hatte ihr vorzubeugen versucht, indem er sich zu gewissen Konzeptionen bereit erklärt hatte. Schon in der Vorarbeit auf die kommende Konferenz hatte die „Täg. Rundschau“ ausgegeben, daß man dem streben der breiten Massen unseres Volkes und der Welt „in gewissen Grenzen“ entgegenkommen müsse. Auf der Tagung selbst zeigte sich dieselbe Taktik in der offen ausgesprochenen Bereitwilligkeit, weitgehende Versuche mit neuen Schulreformen zu gestatten. Man wollte das Halbe geben, um das Ganze zu retten.

Aber auch das half nichts mehr und wird hoffentlich auch in Zukunft nichts mehr helfen. Der Sozialismus wird auch auf kulturpolitischem Gebiete nicht vor der ihm freundlich bewilligten „mittleren Linie“ Halt machen.

Der aus Verärgerungsmaßlen und politischer Ausschüßigkeit geborene Reichstag vom 6. Juni wird freilich die kulturellen Aufgaben der neuen Zeit weise erfüllen können, wie er die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu lösen vermag. Aber die Tagung des Kulturparlamentes hat ja gerade wieder die unwillkürliche Wirkung des sozialistischen und demokratischen Gedankens erwiesen, die mir auch sonst allenthalben in diesen Tagen aufs neue erleben. Darum dürfen wir darauf vertrauen: ein neuer deutscher Reichstag wird in nicht ferner Zeit die nächsten Folgerungen aus dieser ersten deutschen Reichsschulkonferenz ziehen, indem er bereit ist, das Halbe zu nehmen, ohne auf das Ganze zu verzichten.

Ministerpersönlichkeiten.

Die parlamentarischen Minister erhalten bekanntlich keinerlei Pension. Unsere Genossen haben die Antwort so arm verfaßt, wie sie sie betonen können. Anders hätte hingegen die Sache, wenn frühere Beamte, die an sich in ihrer Beamtenlaufbahn einen Ruhegehaltanspruch erworben haben, Minister werden: diese erwerben mit dem Tage ihrer Ernennung zum Minister den Anspruch auf Ministerpensionen. Ein ehemaliger Landrat, der an sich Ruhegehaltsanspruch hat, erhält, auch wenn er nur vier Wochen Reichsstaatsminister gewesen ist, für den Rest seines Lebens die Pension als Minister statt als Landrat. Ebenso steht es mit einem ehemaligen Richter, einem ehemaligen Bürgermeister usw. Offenbar ist diese Verwirrtheit der Behandlung ein schweres Unrecht gegen die parlamentarischen Minister, die nicht schon früher Beamtenstellungen inne hatten, und eine schwere Belastung der Staatskasse zugunsten derjenigen Minister, die früher kleinere Beamtenposten verwaltesten. Es wird nicht zu umgehen sein, hier eine grundsätzliche andere Regelung zu treffen. Die Deutsche Volkspartei, welche sich alle acht Tage durch die Anfrage die Gewährleistung erneuert, daß die sozialdemokratischen Minister keine Pensionen erhalten werden, wird sicherlich nicht wünschen, daß ihre Minister durch große Pensionen für den Staat schädigen.

Der Gmüßler.

Roman von Ludwig Angenruber.

(72 Fortsetzung.)

„Du trinkst keinen Tropfen“, sagte Magdalene, dann nach einer Weile, als der Müller noch immer wortlos neben ihr saß, fragte sie: „Was ist's, das du mir zu sagen hast?“

„Er feuerte schon auf. Du kannst dir denken, wie gar rauchig es jetzt dahinter bei uns auf der Wähle ist. Du wirst ja gehört haben von unserem armen Hirt!“

Die Augen des Mädchens wurden feucht und dessen Rechte, die spielend das Glas umspannt hielt, glitt herab auf die Tischplatte.

Der Müller ergreif die Hand und drückte sie. Nun haben wir alten Leute niemand mehr auf der Welt, der uns verkümmern möchte, als dich.“

„Als mich? Ich gehöre doch nicht zu euch.“

„Du gehst, du sollst zu uns gehören; darüber denkst mein Weib nicht anders wie ich, es war ein rechter Trost, wenn du zu uns auf die Wähle gehen möchtest.“

„Wohin denkst du? Ich sollte heim und auf die Wähle, wo ich mich und andere selbst erinnern müßte an die traurigsten Begebenheiten? Das geschähe wohl jedem zum Gedenke und keinem zum Trost!“

„Reb' nicht unbedarft. Die Zeit tut die Welt hinweg von aller Kränkung, und drei tragen leichter an einer als zweie. Ich nehm' dich als eigen an, und ich den', was ich demalst nachzulassen hab', wär' nicht zu verachten.“

„Weiß mein Vater darum?“

„Wer? Der Müller blühte erfreut auf. „Ja so, du meinst den alten Hirt vorher. Nun, von ihm aus möchtest du all dein Leben ein armer Dienstknecht beschließen, und ich glaub', wenn er von meinem Vorhaben hört, so wird er keinem Glimm in den Weg treten.“

„Das ist ihm wohl gleich. Aber meinst du nicht, daß dem alten Mann dabei hart und weh' gewesen möcht?“

„Warum denn auch?“

Die Dirne atmete hoch auf, sie bildete schon um sich, weil sie mitten unter fremden Leuten saßen, und zum ersten Male sollte sie, was ihr das Herz preßte, nicht laut heraus-

sagen dürfen; sie neigte sich etwas über den Tisch. „Strag' nicht, warum, ich kann da nicht reden. Ich verlass' den Vater nicht.“

Der Müller schüttelte mißbilligend den gekentten Kopf. „Wenn' ihn nicht immer so, du weißt gar wohl, wer es dir ist und magst es jetzt auch verspüren. Handle ich nicht schon an die?“

„Nachträglich.“

Da schlug der Müller mit der flachen Hand auf den Tisch. „Dirn“, sagte er aufbrausend, „da fähst du nicht und könntest nicht so in den Tag hineinreden, wenn ich nicht wär!“

„Wohl! Es wär' ein schmerzhafter Instanz, wenn ich sagte, ich vermöchte, eines anderen Kind, ebenso dauilgen, die ich bin, auch ohne dich; aber ich dan' dir nicht für mich. Wie ich gelohnt bin, ist doch nicht dein Verbleiben, und das Geben allein ist die Welt. Ich will nicht gehen und das geringste, das man euch schenken kann, schon eines, das ehelos und verlassen zur Welt kommt, mag sich das Dankes für quirt halten, aber ich — wär's lieber nie geschehen, — bin wider Ehr' und Recht gekommen, du hast mir die Mutter eint gemacht und den mir liebsten Menschen auf der Welt gekränkt, ich kann kein Herz zu dir fassen.“

Der Müller blühte nicht auf, als er jetzt leise sagte: „So magst du reden, wo doch in weiter Welt selbst das Tier — das Tier — das eigene Blut anerkant?“

„Veru' dich nicht darauf, Müller. Was auch die Leute schämen von verwandtem Blut, das ordentlich aufsehen magst, wenn ich Kind und Eltern, auch ungekannt, zusammenfinden, es ist doch nur Geld, aber für allezeit wahr bleibt Dankbarkeit und Lieb' — nicht für den, der einmal Baise gegeben hat, — sondern für den, der es auch immer geliebt hat.“ Er erhob sich vom Stuhl. „Und das ist mir der alte Mann bis auf den heutigen Tag. Ich heiße nicht nur, ich bin auch Meindorfers Magdalen, und das erlebte er nie, daß ich mich von ihm abwend' und dem laulauf', der vielleicht der einige auf der Welt ist, den er nicht leiden kann. Wie ich auf die Welt gekommen bin, hab' ich ihm gekränkt, das war unerschuldetermüß, verschuldetermüß' frän' ich ihn, seit ich bei Bestand bin, nimmer, auch um deine Wähle' nicht, und hät' ich sie eben Gäng' und machte bur' Geds.“

Der Müller hielt sie an der Hand zurück und sagte, jedes Wort aus der bekannenen Brust herausplend: „Wohl — b' mein' hat nur zwei und maßst Korn, — doch überleg's, — s' kann' dich reu'n.“

„Sie preßte die geschlossenen Lippen fester gegeneinander, riß sich los, schritt aus der Gaststube und eilig, ohne um zuwidern, die Straße dahin.“

„Da überleg', wer jede Sorge fürchtet und harte Arbeit scheut. Sie läßt sich dem Vater nicht wegfallen, den hat sie über Sorge und Arbeit all werden sehen, sie fürchtet nicht die erste und scheut nicht die letzte, sie ist Meindorfers Magdalen, und sie bleibt es.“

Wie gern hätte sie den Bauer zur Stelle haben oder sich gegen jemanden aussprechen mögen, an dessen Meinung sie gelegen war, etwa gegen den Grasbodenbauer! Aber das ging doch nicht an. Sie horchte auf den Schall ihrer Schritte, und wie sie so tramm aufschritt, da klang es ihr ganz deutlich: „Recht — ge — tan! Recht — ge — tan —“

Der Müller warf die Bege auf den Tisch.

„Ein Freund trat hinzu. „Ein Kermidall, das ohne dir' schmiedeln. Schad', daß b' Freund' daran ein'm andern überlassen möcht. Begriff's, du möcht' gern die auch noch, aber, lieber Freund, der Mensch muß nicht alles woll'n!“

Sie stiegen auf und suchten davon.

„Gar bedächtig trotzte das Mädchen an dem Gesichte des Grasbodenbauers vorbei, aber hinter seinem Fenster, unter seiner Tür, um keine Ecke zeigte sich, was der Müller sich sehen hoffte; da setzte er den Kopf und starrte vor sich hin und fargte mit den Worten, sein Weib sei lüthgen Wertes besting meist, so daß die jeder gar bald auch verstimmt unter verstimmt maß, und erwie, als sie der Kreisstadt nahe kamen, aufwartete.“

„Wo find wir gleich heim“, sagte er, „und da trinten hier eins' und da spüßt all' den Gist, Gall' und Kerger hier unter.“

„Dagegen half freilich s' Trinken, aber geg'n das nit, sagte feuchend der Müller, „was mich bedrückt. Ich möcht' gar nicht einlehn'.“

„Was, nicht mal einlehn', in b' Stadt' h'mein fahren möcht' rief der Wirt. „Wo, weißt, ich werd' dich nit, ich sch' mer muß dir dein' Willen lassen, mit dir se nit aus'angangt.“

Partei-Angelegenheiten.

Frauen und Mädchen der linken Sozialdemokratischen Partei Halle.

Mittwoch, den 30. Juni abends 8 Uhr in Wisborschs Gesellschaftshaus, Karstr. 14. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Was verlangen wir Frauen vom neuen Reichstag. Rednerin: Frau Ripert-Halle. 2. Organisationsfragen. Alle Frauen und Mädchen der Partei sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Große Funktionärskonferenz der S. P. D. Donnerstag, den 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in Wisborschs Gesellschaftshaus. Da äußerst wichtige Angelegenheiten zur Besprechung stehen, ist das Erscheinen aller Funktionäre notwendig. Eintritt gegen Funktionär-Legitimation.

Der Seilsapfel.

Die Ketten sind ernst. Gewiss, nach langen Kämpfen und Kämpfen ist ein Kabinett im Reich zumande gekommen, das nun da oben thront wie auf einem Pulverfaß, das jeden Augenblick aufliegen kann. Die Situation ist ernst, wenn man bedenkt, daß in acht Tagen dieses Kabinett mit unseren feindlichen Gegnern verhandeln soll, wir alle wünschen: Nicht Erfolglos. Aber bei allem Ernst darf auch der Humor nicht zu kurz kommen. Getreu nach dem Motto: 'Gerad' aus dem Wisborschs Haus' ist heraus, Straße wie wunderbar sieht ihr mir aus', schreibt am Sonntag der Leitartikel im 'Volksblatt' nach einer Schilderung einzelner Kabinettmitglieder folgendes über die Gegenwart: "Gerade die charakteristischen Begleiterscheinungen dieser Regierungsbildung haben in revolutionärer Profanität die Lebenslust aufgehoben, das bürgerliche Parlamentarismus aufgehoben, das Lebensgefühl ist jetzt, daß er in den letzten Tagen liegt. Ein Streifen ist ihm noch eine Gnadenfrist gewährt, aber schon steht sein Erbe wartend am Tor: der revolutionäre Rätekonferenz".

Keine Spur von Verdrüssnis findet man in diesen Worten, daß, wenn auch nicht der Akt der Regierungsbildung, doch der Anfall der Wahlen nur das Spiegelbild wirklicher Verhältnisse ist, daß wir aus beiden das eine feststehende Faktum erleben können: der Zug nach sozialistischer Wirtschaftsordnung ist schwächer, der Zug nach kapitalistischer stärker geworden, wenn sich die Kreuze des kapitalistischen Privatkapitalismus an Produktionsmitteln aus in verschiedene Parteien spalten. Dieses Spiegelbild zeigt dem Leitartikel nicht, er ignoriert es bei seinen logischen Schlüssen, er kehrt ihm seinen Wert entgegen und starrt hinauf in die Wolken, wo ihm in himmlischer Verklärung das Zeiden seines Rätebreiters zu sehen ist. Er sagt, er ganz trunken vor. Man sagt, der Glaube an die Verge zu verlieren. Er kann noch mehr. Er verweist den Unwissenden a priori auf gleich auf die Spitze des Berges, und wie Polstrates auf seines Daches Zinnen erklärt er, "dies alles ist nur untertäglich".

Schwererebrett, nehmen wir doch die Schaffung eines Rätekonferenzen nicht nur philosophisch, sondern einmal praktisch ins Auge. Was sehen wir da, wenn wir die Ereignisse in der Rätebewegung der letzten Wochen auf der Erde und nicht in den Wolken betrachten? Da wollen wir gleich am linken Ende anfangen. Däumli, Müller und Matzahn mit ihrer revolutionären Rätekonferenz sind schon aufgelöst, wie es dem bürgerlichen Kabinett erst noch bevorsteht. Der revolutionäre Metallarbeiterverband macht da nicht mehr mit, er ist schon nicht mehr so revolutionär, sondern in seinem Innern entwickelt sich schon Konformismus für die sogenannten Schlichter der Kapitalisten im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Und nun erst die W. G. B. ist ja noch viel mehr schlagfertig wie der A. D. G. B. Doch auch der Leitartikel des 'Volksblattes' will ja auf seinem revolutionären Kongress Sand- und Kupferarbeiter vereinen. Meint er, daß unter diesen Umständen ein solcher Kongress ein einheitliches Bild zeigt als das bürgerliche Parlament, der jetzige Reichstag.

Aber ich weiß. Er will ja alle entgegenstehenden Tendenzen kapitalistischer Natur durch seine Diktatur auslöschen. Die rote Armee müßte dazu da sein, ihn zu schützen. Der Metallarbeiterverband mit seinen 1.700.000 Mitgliedern hätte das schönste Objekt dazu abgeben, aber leider hat er schon vorher den Treueid abgeben, er noch zum Kampf einsteigen würde. Also würde es nicht dazu kommen, wenn die Müller, Matzahn und Däumli auf dem Metallkongress, auf den die W. G. B. der Allgem. Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Metallarbeiterverband extra und besonders, schließlich noch die Sozialisten und auch einige Demokraten und Zentrumler ihren abnehmenden Standpunkt durch Mehrheitsbeschluß bekünden, daß das dann die Müller, Matzahn und Däumli durch die Tätigkeit einer roten Armee diese Beschlüsse nach ihrer Richtung hin forcieren könnten. Nein, nein. Mit diesen revolutionären Rätekonferenzen ist es auch nicht.

Doch halten wir uns an andere Tatsachen. Vor 11 Tagen war hier in Halle ein Vorläufer eines Rätekonferenzen. Hat er nicht noch mehr den Eindruck einer Schwandade gemacht, denn ein bürgerliches Parlament? Betrachten wir uns weiter die Tätigkeit der Reichsessen über Rätekonferenzen, die Betriebsräte. Sagen sich da im Innern nicht auch die schärfsten Gegensätze herausgebildet? Müßte sich der Leitartikel doch einmal beim Betriebsrat der chemischen Industrie in Pitterfeld erkundigen, was nicht einmal in solchen doch immerhin kleinen Betrieben ist ein harmonisches Arbeiten. Da zeigen sich dieselben Gegensätze, dieselbe Parteienbildung wie im Parlament. Aus alledem folgt, ein so hochprophetischer revolutionärer Rätekonferenz würde einen noch jammervolleren Anblick gewähren wie der Reichstag, würde noch weniger etwas Erprobliches leisten wie dieser.

Es ist ja auch nur die Selbstpole, weswegen man unter die Propheten geht. Laffale zeigte einen wahren Seherblick als er auf die Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts hinwies. Die verschwommene Agitation für

ein unklares Rätekonferenz ist ja nur eine ungeschickte Nachahmung dieses übertragenden Menschen und keines gewaltig nachwirkenden Seites.

Aus dem Stadtreis.

Halle, 28. Juni 1920.

Abstimmung in Ost- und Westpreußen. Die Sonderreise nach den Abstimmungsgebieten passieren Halle am 4., 5. und 6. Juni um 7.14 Uhr vormittags. Am den Zugehenden zu zeigen, daß die von ihnen verlangten Antragsgegenstände in geistlicher Hinsicht auch von den Deutschen erwünscht sind, bitten wir die Einmohner von Halle und Umgebungen recht viel Liebesgaben um der Arbeitsgemeinschaft für die Abstimmungsgebiete Halle a. S., Markt 24, Bagegebäude, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags, zukommen zu lassen. Die Sonderszüge nach Ost- und Westpreußen, auf den Sonderszügen der Sonderszüge, haben nun, dem Ausgang am Sonntag, den 3. Juli, nachmittags von 2 Uhr ab, aus dem Bahnhof zur Verfügung zu stellen.

An die verschiedenen Vereine, Innungen, Korporationen usw. richten wir die Bitte, sich an den Tagen durch Anordnungen vorzusetzen, die Sonderszüge zu empfangen und namentlich die Abstimmungsgegenstände zu Dort vorzulegen, damit auch einige vaterländische Lieder zur Deutung der Stimmung beitragen würden.

Es ist für etwa 500 Abstimmungsbescheidene für die Nacht vom 4. zum 5. und vom 5. zum 6. Juni 1920 Quartier, möglichst unentgeltlich, erforderlich und wird die Einmohner gebeten, im erforderlichen Maße den aus der Umgebungen zuströmenden Klassen Quartiere für die Nächte zu gewähren. Es gilt einen Kampf gegen Verarmung und alle müssen beitragen, daß Deutschland aus dem Kampffelde am 11. Juli freier ist.

Es ist noch viel Arbeit zu tun, und werden sich für die vaterländische Sache interessierende Mitbürger betreten, sich Markt 24, Bagegebäude, der oben ansehnenden Zeit zu melden.

Säuglinge im Sommer.

Die jetzt herrschende Wärme bedroht, wie allgemein bekannt ist, das Leben der Kinder im Säuglingsalter ganz besonders, und deshalb dürfte es notwendig sein, ein Mahnwort an die Mütter zu richten. Die Ernährung an der Mutterbrust ist der beste Schutz gegen alle Erkrankungen der Säuglinge und ganz besonders gegen die gefährlichen und gefährlichen Brechruhrdialysen. Deswegen sollten in der heißen Jahreszeit, wenn es irgend möglich ist, die Kinder nicht abgemolken werden. Die mit Kuhmilch ernährten Kinder sind im Sommer vorteilhaft gefüttert, weil die Milch leicht verdirbt und verdorbene Milch Durstfall verursacht. Deshalb muß sie vor dem Verderben geschützt werden. Dazu ist vor allem Dingen nötig, sie frisch aufzubewahren und gut zu bedecken. Ein Eisigetränk vorhanden, so habe man sie darin auf, nachdem sie vorher in kaltem Wasser und sofort bringen Salzigungen. So stellt man sie in kaltem Wasser, das oft erneuert werden muß. Milch vom vorhergehenden Tage gebe man dem Säugling nie, wenn sie nicht auf Eis aufbewahrt war. An heißen Sommerjahren jellen die Kinder etwas weniger Milch erhalten als sonst: haben sie Durst, so gebe man kleine Mengen abgekochten süßen Wassers. Auch die Kleidung der Säuglinge ist an heißen Tagen besonders wichtig. Überwärmung muß streng vermieden werden. Reibereien, Waschen und Seifenbäder bringen Salzigungen. Am freieren je das Kind leichtlich leicht bekleidet. Man habe es täglich und wache es öfters mit süßen Wasser als gewöhnlich. Ein guter Schutz vor Hitze besteht in der Qualen und gesundheitlichen Gefahren. Jede Erkrankung der Kinder erfordert in der heißen Jahreszeit doppelte Vorsicht. Darum trage man den Arzt, auch wenn es sich um geringfügige Krankheitserscheinungen zu handeln scheint.

Befähigung der Telegraphenanlagen.

Die Oberpostdirektion schreibt uns: Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen werden nach vorläufiger oder schließlich durch Zertrümmern der Vorzellan-Doppelgläser, durch das Bersten von Drahtstrahlen auf die Leitungen und durch den Diebstahl von Leitungsmaterial beschädigt. Es wird daher auf die Bestimmungen aufmerksam gemacht, die die Sicherung der Telegraphenleitungen und Fernsprecheinrichtungen für das Deutsche Reich enthalten sind. Sie lauten:

§ 317. Vor vorläufiger und schließlich der Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörsgegenstände derselben beschädigt, oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis drei Monaten bestraft.

§ 318. Wer schädlicher Weise durch die vorbeschriebenen Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis von einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.

§ 319. Die Vorschriften in den §§ 317 und 318 finden gleichmäßige Anwendung auf die Verbindungen oder Gefährdungen des Betriebes der zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitzuerfahren.

Wer die Urheber von Beschädigung der Telegraphenanlagen ermittelt und so zur Anzeige bringt, daß sie zum Erlasse oder zur Strafe herangezogen werden können, erhält eine Belohnung aus der Reichskasse. Diese Belohnungen werden, wenn dem Ermittler, wenn die Schuldigen meuen jüngerlichen Alters oder sonstiger persönlicher Gründe nicht haben bestraft werden können, oder wenn durch rechtzeitiges Einreiten der zu belohnenden Personen die Beschädigung verhindert worden ist.

Der Steuerabzug bei Hausangestellten. Das Einkommen der in den Haushaltungen gegen Lohn oder Gehalt ständig Beschäftigten ist seit als Vorlohn und Sachgehältern zusammen. Letztere werden gemäß § 2 der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug von Arbeitslohn nach § 12 Abs. 2, nach dem zu erwerbenden Einkommen, die des Verhältnisses gemäß § 6 Abs. 2 der Einkommensteuerverordnung nach § 6 Abs. 2 der Einkommensteuerverordnung gewährt. Der Wert der in den Haushaltungen gewährten Wohnung und Beförderung wird in der Regel den Betrag des Vorlohnes erheblich übersteigen. Es würde nun zu außerordentlichen Härten führen, wenn der jetztprozentige Steuerabzug, der für alle nach dem 24. M. erfolglichen Lohn- oder Gehaltszahlungen vorgeschrieben ist, von dem Gesamteinkommen zu erlösen hätte. Um solche Härten zu vermeiden ist die Bestimmung getroffen, daß der Steuerabzug ohne Rücksicht auf das Gesamteinkommen 20 v. S. des Vorlohnes betragen soll.

Die Zahl der Arbeitslosen. Wie das Reichsinstitutermittelt, weist die Gesamtsatz der unterfertigten Erwerbslosen in Deutschland auch am 1. Juni noch einen bemerkenswerten Rückgang auf. Die Gesamtsatz der weiblichen Erwerbslosen ist allerdings von 69.96 am 1. Mai auf 61.54 gefallen. Dagegen ist die Gesamtsatz der unterfertigten männlichen Erwerbslosen von 29.28 auf 28.90 gefallen. Die Gesamtsatz der unterfertigten Erwerbslosen beträgt somit am 1. Juni 270.441, während sie am 15. Mai 274.550 betragen hatte. Die Zahl der mitunterfertigten Angehörigen beläuft sich auf 252.823 gegen 257.785 am 15. Mai. Groß-Berlin weist auch in der letzten Berichtsperiode noch einen

erheblichen Rückgang auf. Die Zahl der unterfertigten Erwerbslosen beläuft hier am 1. Juni 46.169 männliche und 10.375 weibliche Personen.

Mehr als die Hälfte aller deutschen Kopfen trägt der Schwab Oberfedern. Was sollte aus unter der Reichsregierung werden, wenn unser Reich an diesem kostbaren Material um einen so ungeheuren Betrag veräußert würde, wenn Oberfedern bei der Abtötung an Polen fiele? Das Geld, das für uns die Folge wäre, läßt sich nicht ausmalen. Mit allen Kräften müßten wir es beschließen, müssen wir verhindern, die Abtötung zu unseren Gunsten zu wenden. Wir können das, wenn wir jedem Stimm-Bürger zu unserer Abtötung, die Reich an seinen Abstammungsort ermöglichen, wenn wir die 'Grenz-Spende' ins Leben rufen, die Kosten hierfür zu tragen. Dann muß aber auch wirklich jede das Seine tun und nach besten Kräften dazu feuern. Dabei erfülle jeder seine Pflicht und gebe seinen Beitrag an die Geschäftsstelle unseres Vaters, die darüber öffentlich aufrufen.

Die Krankenabteilung der Fürsorgestelle für Ausgentante. (Halle, Eisenstr. 1) hatte im Monat Mai im ganzen 301 Patienten abgeschrieben. Die hiesige Abteilung der Fürsorgestelle für Krankenabteilung ist ein Beweis dafür, wie sich die Zahl der Krankenabteilung eingebürgert hat. Jeder ist die außerordentlich hohen Preise für Platten, Chemikalien, Wägen, Strom usw. mit daran Schuld, daß nicht eine noch allgemeinere Benutzung dieser Einrichtung möglich ist. Auch die hiesige Arbeitskraft findet im steigenden Maße ihre Kräfte zur Aufnahme in die Fürsorge zu werden. Am 1. Juni sind im gesamten Krankenhaus am 28. Juni 10 Uhr, Unterfertigten an Krankheitsfällen wurden in der Fürsorgestelle 47mal vorgenommen. Es ergaben stärkere Mißwörter bei 3 der Unterfertigten. Somit verließ die Fürsorgearbeit in den gewöhnlichen Bahnen. Die Zahl der Besucher betrug 1350. Unterfertigten an Ärzte und Kliniken zur Behandlung fanden 92mal statt. Strahlende Impfungen auf Tuberkulose wurden 47mal ausgeführt. Radiumproben 3. Säuren in Spezialitäten, im Ausmaß in Spezialitäten, wurden 10mal beantragt. Krankheitsausnahmen wurden in acht Fällen veranlaßt. Auf sie wird besonderer Wert gelegt, um eine vollständige Trennung von Gesunden und Kranken durchzuführen zu können. Wegen herbergehendem Wohnungsmangel verminderte sich die Zahl der Wohnungsbewerber auf 9.

Weibliche Landesbeamtinnen. Der 'Reichsangehöriger' veröffentlicht das von der Nationalversammlung beschlossene Gesetz über den Verordnungsfall. Es interessiert daraus, daß zu Landesbeamtinnen auch weibliche Personen ernannt werden können, die den Verordnungen ein Verbot über die Befähigung der Befähigung vor der Befähigung eingebürgert werden muß, und schließlich, daß die Eucharisten keinen Vermerk über die Religion mehr enthalten dürfen.

Wie verhält man sich während eines Gemittets. Wie gefährlich es ist, bei Gemittet unter Bäumen Zuflucht zu suchen, ist allgemein bekannt; doch die Erziehung hat gelehrt, daß Eichen und Ulmen gefährlicher als Buchen sind, was vielleicht auf den großen Zerschlag der letzteren zurückzuführen ist. Wer allein im alleinigen Baume zu stehen, während man im Waide ziemlich sicher ist, sofern man Stellen weidet, mochte ein Baum hoch über die andere hinwegragt. Wo kein Baum erreichbar ist, dürfte ein Holzstamm ein verhältnismäßig sicheres Asyl bieten, falls keine Schale, Knie oder andere Tiere dort untergebracht sind; denn um alles Geht herum jammert sich Elektrizität an, die den Blitz anzieht. Dasselbe gilt von Nadelbaumabstammungen, und wenn die Beschäftigung im Freien von einem Gemittet überholt wird, ist es besser, sich zu weichen und gewohntes Obdach zu suchen. Am Spätesten sollte man sich weder in unmittelbarer Nähe eines Herdes oder Ofens noch in einem Raume auf, worin sich ein telegraphischer oder telephonischer Apparat befindet.

Ueberfall. In verangeneher Nacht wurde ein hier wohnhafter Student in der Umlandstraße von einem unbekannten Manne überfallen und mit einem Messer im Gesicht erheblich verletzt. Er wurde in der Klinik verbanden.

Reim Waden erstranzen. Gestern vormittags erkrankt beim Baden in der freien Saale an der Bismarckstraße ein hier wohnhafter Klebner. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Operabend im Hendrich-Konzertorium. Die Wiederholung ist für Mittwoch, den 30. 6. M., 7.58 im Saaltheater des Konzertatoriums angelegt. Interessenten erhalten Eintrittskarten im Sekretariat.

Bad Mittelfind. Vor einem großen Jubelreiferer tonterierte an vergangenem Mittwoch in Bad Mittelfind das Philharmonische Orchester unter der Leitung der Hofkapellmeister Ludmilla Gombrecht. Die schwingvollsten Worte, wie z. B. die Chöre der 'Carmen', der 'Fidelio', der 'Waldes', die Operette 'Carmen', von Beethoven und der wichtige 'Fidelio', von Meyerbeer wurden in musterhafter Weise vorgelesen. Zeit erlangten das 'Trambüß' von Wien und das reizende Intermezzo aus dem Ballet 'Kaila' von Delibes. Das Wiener Temperament der geschätzten Dirigenten offenbarte sich besonders bei der Wiedergabe des Marquis 'Deutsche Eichen' von Blauheim, der 'Maurita-Operette', 'Wald-Weiden' von Gombrecht, sowie der beiden 'Fidelio', 'Fidelio' von Beethoven. Die Operette 'Carmen' von Bizet wurde von dem Orchester von Strauß. Sämtliche Beiträge wurden durch starken Beifall bezeugt, der die Dirigenten zu Zugaben veranlaßte.

Provinz und Umgegend.

Merkmale. Aus der Stadiberordnungsbehörde sind folgende Punkte zu berichten. Nachresbericht der hiesigen Sparkasse. Die Sparkasse hat auf 23 Millionen Mark geleistet, Reineinnahme 341.000 Mark. Der Umsatz beträgt 30 Millionen Mark, wozu die hiesige Sparkasse in die Reihe der Großbanken eintritt. - Der p a l a n a h i e l i c h e n Landes. Nach Mitteilung des Magistrats sind 931 Pargellen verpackt. - Erhöhung der Krankenhauses gebühren. Die erhöhte 50 Prozent-Erhöhung ist auf 66.2 Prozent geleistet worden und läßt sich zahlen. An Stelle 111 (Einheimische 1250 M., Auswärtige 15 M.) in der Einheimische 18 M., Auswärtige 22.50 M.; in Klasse I: Einheimische 20 M., Auswärtige 30 M. - Bevölkerung von 1000 M. für die Hochwassergefährdungen in Mansfeld. Frau Schach (Soy.) beantragt den Antrag beizurückziehen und wird entsprechend beschließen. - Gemährung eines Gemeindefonds für die zwei neuen Bauten in der Kettler-Blod-Straße. Ein A u p r e c h t (Dr.) beantragt Zustimmung. Die Bestimmung genehmigt entsprechend mit der Bedingung, daß in jedem Hause zwei Familienwohnungen geschaffen werden. Wahl eines Armenbeiratsvorsitzers für den 6. Bezirk wird Frau Schach (Soy.) bestimmt.

Geht. Eine Obstplantage gepflanzt. Ein A n t r a g wurde eine in der Nähe des Schlosses gelegene Fläche von einer Menge, die aus Leimbach, Kalkersmühl und Mansfeld hat, gestiftet. Dem Obster wurden jedoch nicht nur die gepflanzten Bäume gegeben, sondern auch noch die Bäume gepflanzt und dabei keine Arbeit abzugeben. Der Obster wurde in die Hände gegeben. Die Bäume wurden 'nachher'. Öffentlich erklärt es die Antizität zur Reden, daß zu geben, denn wo sollte es hinommen, wenn diese 'Sitz' noch weiter um sich greift. Neu-Wasser. Ein bedauerlicher Unfall. In der Nacht vom 27. zum 28. Juni, ereignete sich in der

Wahl vom 26. zum 28. Juni in der Kolonie. Der Schloßmeister Alois Mittermeier und seine Frau wurden früh von ihrem schiffliche in die Kolonie. Die Kolonie ist Genservierung. Lieber die Genservierung ist die zur Stunde noch bekannt. Es ist die seit langer Zeit der zweite Mal mit föhlichen Ausgang. Die Genservierung in der hiesigen Kolonie mehren sich in ganz rührender Weise. Dem Schloßmeister Mittermeier ist während des Krieges in der Heimat keine Wohnungseinrichtung durch Kriegserben zerstört worden; nur zwei Monatel holte er seine übergebliebenen Möbel herbei und nach mühsamem Wiedereinrichten erhebt er in seiner Frau und in rascher Weise. Genservierung. Der neue Rat in den Sparen des alten. Wer erinnert sich nicht, wie unter der Regierung Wilhelm des Frierhiesigen einmal die Landräte in corpore wider den Stadel litten. Es war bei der Vorlage des Mittel-landslands im Anfang des Jahres, das die landräthlichen Ab- vorordneten im preussischen Landtage hier läublich alle einzelnen Paragraphen ablehnten und wie am Sohn nur die Heberichkeit der Regierungsvorlage ließen ließen. Es wurden damals be- weislich ihres Votums entbunden, demnach, wie die tonerzählten Blätter behaupteten. Nach einiger Zeit sind die dann die Treppe hinaufgefallen. — Auch der neugewählte Landrat des Kreises Zangerhausen, Herr Kalpate, beginnt keine Kaufbahn damit, wider den Stadel zu liden. Man sieht doch er als politischer Beamter zur Regierung, zunächst eine Protestversammlung gegen den schro- prozentigen Steuerabzug abgeben hat. Er hat den unbeschö- nerten Antrag, den Stadel zu liden, der er liden Gewollt wie die interzellierten Kommissionen, er würde bestimnt den Ab- zug heben, um billige Vorbeuren zu ernten. Wir sind gespannt, wie sich Herr Kalpate weiter entwickeln wird. Ob er auf diese Art und Weise die Treppe hinauffallen will, oder ob er seines Amtes schon überdrüssig ist und sich nur einen guten Abgang verschaffen will? Die Zeitung, eine humoristische Figur zu bilden, hat er ja schon immer geliebt.

Gewerkschaftliches.

10. Verbandstag der Buchdrucker.

Seit dem 14. Juni verhandelten hier die Vertreter des deutschen Buchdruckerverbandes auf über 10. Generalversamm- lung. Außer den über 150 Delegierten und Verbandsangehörigen waren auch zahlreiche Gäste anwesend, so Vertreter aus Deutsch- Preußen, Elsaß, Ungarn, Schwyz, Holland, Schweden, Armen, Vertreter aus über 100 anderen Gewerkschaften.

Wie auf den vorausgegangenen Gewerkschaftstagen, hat auch auf diesem Kongress die Parteipolitik eine erhebliche Rolle gespielt. Im Vorauszicht dessen waren die Verhandlungen auch schon im Voraus auf 10 Tage bemessen worden, diese Zeit reichte aber noch immer nicht aus, es mußte nach ein Tag ausgehen werden.

Die parteipolitischen Auseinandersetzungen ließen schon beim Parteitag sehr heftig ein, so daß die Verhandlungen hierüber 2 1/2 Tage in Anspruch nahmen. Die Opposition, deren Haupt- vorführer aus den Mittelgebieten Berlin und Leipzig kamen, griff die sog. Kriegspolitik der Gewerkschaften und was damit zusammenhängt, an, besonders iohari ging sie gegen die General- kommission vor, deren Vertreter Grafmann, früher 2. Vor- sitzer des Buchdruckerverbandes, die Angriffe wirkungslos zurück- wies. Das Besondere Ausprache wurde ein Antrag, die General- kommission, die die Parteipolitik der Gewerkschaften zu steuern will, in nameitlicher Abstimmung mit 114 gegen 29 Stimmen abgelehnt, dagegen ein Antrag, der festsetzt, daß der Vorstand nach Lage der Verhältnisse alle Aufgaben und seine Pflicht er- füllt hat, mit allen gegen 34 Stimmen angenommen. Zwei andere Anträge befaßten sich mit den revolutionären Vorgängen im letzten März. Eine längere Resolution Böhmer-Beipzig ver- zant, daß bei Unbruch revolutionäre Ereignisse die Verbands- mittelglieder die bestmögliche gegenrevolutionäre Druckergewalt zu leisten und nur die Betätungen bestehen, die von den jeweils gewählten Kommissionen der Arbeiterschaft als maßgebende Substitutionsblätter gewährt werden. Diese Resolution wurde ebenfalls in nameitlicher Abstimmung mit 103 gegen 40 Stimmen abgelehnt, dafür ein Antrag angenommen, in dem mit Genug-

tung festgelegt wird, daß sich die Buchdrucker einmütig ein Generalstreik im März beteiligen haben; um für die Zukunft ein- zeln die Maßnahmen der öffentlichen Meinung zu ergreifen, wird zum Ausdruck gebracht, daß der Generalstreik oder von den in diesen zur Leitung der öffentlichen Bewegung eingeleiteten Anträgen bestimmt wird, welche Prezergebnisse und Publikation zur Bekämpfung gegenrevolutionärer Bestrebungen her- zustellen sind. Weitere Bemerkungen der Entschlieung richteten sich gegen die Zeitungsverbote und gegen die Verletzung des Zeitungsverbotes. Ein angenommener Antrag Ebel-Berlin bedauert die Aus- schließung des graphischen Gewerbes aus dem neu geschaffenen Reichsgewerkschaftsverband und fordert, daß auch den Arbeitern dieses wichtigen Gewerbes eine Vertretung in dieser Körperschaft zu- bewilligt wird. Gegen einen Antrag des Reichspostministers, der anordnet, daß in den Postbetriebe nur nur angeleitete Ar- beiter verwendet werden sollen, wird protestiert, der Vorstand wurde beantragt, bei der Reichspostverwaltung auf Einholung der tariflichen Bestimmungen zu dringen. Das gleiche wird für die Postbetriebe der Staatsbahnen gefordert.

Bei der Stellungnahme zu den Anträgen die Statutenänderungen betreffend, kam es zu einer Neuaufgabe der parteipoliti- schen Debatte. Nils-Berlin hielt dabei ein großes Referat über den Streik und die Mittelgebieten, als Korrekturen wurde Böhmer-Beipzig zu- gefügt. Auch hier bester die Debatte, mehrere Tage. Besondere Angriffspunkte für die Opposition waren die Tarifgemeinschaft, das Unterlingswesen usw., be- sonders trat sie für Zusammenfassung aller graphischen Berufe zu einem Industrieverband ein. Sozialisierung, Räteformen u. dgl. spielten eine erhebliche Rolle in den Debatte. Die zahlreichen Anträge wurden teilweise zur Vorbereitung übergeben, die folgende darüber verhandelt.

Die Besprechung über die Lage auf dem Tarifgebiet wurde in geschlossener Sitzung behandelt. Das Ergebnis der mehrtägigen Debatte war eine Entschlieung, die grundsätzlich an der zentralen Regelung der Arbeit und Lohnbedingungen fest- hält und in einem organischen Ausbau der bisherigen Tarif- gemeinschaft zu einer lokalen Gemeinwirtschaft eine erste Zu- kunftsaussicht zu sehen. Die wichtigsten aufgestellten Anträge sind: 1. Maßnahme der Tarifgemeinschaft, die in der Organisation und in den tariflichen Bestimmungen; 2. Mittelgebieten der gesamten Tarifunternehmungen bei den ordentlichen Tarifschritten durch Einigung der Urabstimmung über das in den Verhandlungen festgelegte Resultat; 3. Aufnahme besserer Schutzbestimmungen für die Vertretungsmänner der Gewerkschaften, sowie Aufnahme der Betriebsbestimmungen in verbesserter Form in den Tarif; 4. Anwendung der Gewerkschaften die wichtigsten aufgestellten Anträge sind: 1. Umgestaltung der Tarifschrittsbestimmungen; 2. Vertiefung der Arbeitzeit am Sonnabend und an den Vorabenden von Feiertagen, ferner durchgeführte Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Gewerkschaften werden beantragt, zur Durchföhrung dieser Grundsätze die Tarifbindung einzu- greifen und die Einleitung von Verhandlungen zu beantragen. Die bis zum 15. Einleit beim Vorstand einreichenden Gewerkschaften sind eine Gewerkschaftskonferenz vorzuliegen, die über die Anträge entscheidet. Den Mitgliedern und Verbandsinstanzen wird zur Pflicht gemacht, alle ordnungsmäßig eingegangenen Ver- pflichtungen und Abmachungen zu beachten, lokale wilde Streiks sind unzulässig. Es wird ferner Kenntnis genommen von den zur Tarifberatung bereits beimittelgegangenen Anträgen der Prinzipale und die Parteipolitik erklärt, von Organisation zu Organisation wider zu treten, aber unter der Voraussetzung, daß Gewerkschaften, wie die liden, Abschorganisation der Prinzipale beteiligt werden und der Tarif auch wirklich in den Zeit- verhältnissen begründeten Anforderungen entspricht. Endlich er- klärt sich die Generalversammlung einmütig, daß der Schaffung eines einheitlichen Mantelartikels für das gesamte graphische Gewerbe näherzutreten wird.

Die Regelung der Verhältnisse zu den von den Gebiets- abteilungen betroffenen Verbandsstellen wird dem Vorstand überlassen.

Bei Besprechung des Verhältnisses zum Deutschen Gewerkschaftsbund treten wiederum die gegensätzlichen Auffassungen klarer hervor. Zum Schluß der Besprechung wurde eine Erklärung für eine baldige zeitgemäße Reform der Sozialgesetzgebung, insbe- sondere der Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung

angenommen, ebenso ein Antrag, daß die Generalkommission dem Reichsbund der Arbeitssinnlichen weitestgehend materielle und moralische Unterstützung gewähren. Ein Antrag auf Vor- nahme der Wahlen zum Gewerkschaftskongress durch Urwahlen wurde abgelehnt.

Gegen die Redaktionsführung des Korrespondenten wurden von der Opposition ebenfalls manderlei Einwände und Angriffe er- hoben, gegen die sich der Redakteur Kraft entschieden verteidigte. Ein Wahraussetzung gegen die Redaktion und ein Antrag, die Redaktion des Reichsbundes zu unterstellen, wurden abge- lehnt. Der Abonnementpreis wird ab 1. Oktober auf 1,50 M. erhöht, ebenso werden die Infertionspreise hinaufgeholt. Die Redaktion soll, wenn die Verhältnisse dazu gegeben sind, an den Sitz des Vorstandes Berlin verlegt werden.

Zum Punkt „Internationaler Buchdruckerkongress“ wurde eine Resolution angenommen, die der organisierten Arbeiterschaft der ganzen Welt herfürliche Grüße anheftet und erklärt, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker den Streikorganisationen der ganzen Welt die Hand zur Wiedererführung der internationalen Beziehungen reich. Ferner wird dagegen die Schwenkpolitik in Ungarn protestiert und den ungarischen Brüdern besondere Sympathie ausgesprochen.

Nach Eingekommene eines Referats über den Bildungs- verband der deutschen Buchdrucker wurde die Frage des Zusammen- schlußes der graphischen Organisations behandelt und eine Reso- lution angenommen, in der die bisherigen Schritte in dieser Rich- tung gebilligt, die vereinbarten Satzungen des graphischen Bun- des anerkannt werden und der Vorstand beauftragt wird, die für den organisatorischen Zusammenbau der graphischen Arbeit- zellen notwendigen Vorbedingungen zu schaffen.

Zusätzlich waren die Kommissionen endlich mit ihrer Arbeit fertig geworden und konnten die Anträge zum Statut behandelt werden. Die Vorlagen wurden mit gewissen Änderungen an- genommen. Neu ist in den Amend. des Verbandes die Er- greifung einer gemeinschaftlichen Produktionsweise. Der Be- schluss des Röhler Verbandes über das Verhältnis der Spar- ten zum Verband und das Verbot, alle Handwerkerparte zu grün- den, wurden aufgehoben. Die Vertreter der Sparten erhalten weitgehendes Einpruchsrecht gegen Beschlüsse des Tarifaus- schusses bei Sonderbestimmungen für die Sparten. Der Vorstand muß beantragen, eine Resolution für die Delegiertenwahlen zum Verbandstag auszurufen und eine Gewerkschaftskonferenz vorzuliegen. Am Prinzip erklärt sich die Generalversammlung da- für, daß die Unterlingsbestimmungen zum Verband abgetrennt und gebildet werden. Die weiteren Vorarbeiten werden dem Vorstand überlassen. Am Schluß werden durch eine ange- nommene Resolution die Unterlingsbestimmungen als notwendige Hilfs- mittel in wirtschaftlichen Kampf erklärt, deren Aufrechterhaltung nicht fortlassen kann, wenn der Ausbau der Sozialversicherung le- blich gefördert ist, daß jeder Erwerbstätige einen wirtschaftlichen Hilfe ausreichend gefördert ist. Die neuen Unterlingsbestim- mungen am 27. Juni in Kraft. Der Verbandsbeitrag wird vom genannten Tage ab auf 3,50 M. erhöht. Die von der Beurlings- kommission vorgelegten Satzungen einer Lehrföhrungsabteilung wurden aufgehoben. Die Abteilung tritt am 1. Oktober ins Leben.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Leipzig be- stimmt. Eine Resolution gegen den Vorkampfer wurde ange- nommen, ebenso ein Antrag, der Maßnahmen in der Arbeitslo- sen- und gegen das Arbeitslosenrisiko fordert.

Durch Beschluß wurde der Vorstand ermächtigt, das Haus in Berlin, in dem die Parteipolitik der Gewerkschaften zu steuern, aufzugeben. Ein Antrag auf Ertrag der Kosten für wilde Streiks wurde abgelehnt.

Bei den Wahlen wurden gewählt: 1. Vor- Sit. 2. Vor- Sit. 3. Vor- Sit. 4. Vor- Sit. 5. Vor- Sit. 6. Vor- Sit. 7. Vor- Sit. 8. Vor- Sit. 9. Vor- Sit. 10. Vor- Sit. 11. Vor- Sit. 12. Vor- Sit. 13. Vor- Sit. 14. Vor- Sit. 15. Vor- Sit. 16. Vor- Sit. 17. Vor- Sit. 18. Vor- Sit. 19. Vor- Sit. 20. Vor- Sit. 21. Vor- Sit. 22. Vor- Sit. 23. Vor- Sit. 24. Vor- Sit. 25. Vor- Sit. 26. Vor- Sit. 27. Vor- Sit. 28. Vor- Sit. 29. Vor- Sit. 30. Vor- Sit. 31. Vor- Sit. 32. Vor- Sit. 33. Vor- Sit. 34. Vor- Sit. 35. Vor- Sit. 36. Vor- Sit. 37. Vor- Sit. 38. Vor- Sit. 39. Vor- Sit. 40. Vor- Sit. 41. Vor- Sit. 42. Vor- Sit. 43. Vor- Sit. 44. Vor- Sit. 45. Vor- Sit. 46. Vor- Sit. 47. Vor- Sit. 48. Vor- Sit. 49. Vor- Sit. 50. Vor- Sit. 51. Vor- Sit. 52. Vor- Sit. 53. Vor- Sit. 54. Vor- Sit. 55. Vor- Sit. 56. Vor- Sit. 57. Vor- Sit. 58. Vor- Sit. 59. Vor- Sit. 60. Vor- Sit. 61. Vor- Sit. 62. Vor- Sit. 63. Vor- Sit. 64. Vor- Sit. 65. Vor- Sit. 66. Vor- Sit. 67. Vor- Sit. 68. Vor- Sit. 69. Vor- Sit. 70. Vor- Sit. 71. Vor- Sit. 72. Vor- Sit. 73. Vor- Sit. 74. Vor- Sit. 75. Vor- Sit. 76. Vor- Sit. 77. Vor- Sit. 78. Vor- Sit. 79. Vor- Sit. 80. Vor- Sit. 81. Vor- Sit. 82. Vor- Sit. 83. Vor- Sit. 84. Vor- Sit. 85. Vor- Sit. 86. Vor- Sit. 87. Vor- Sit. 88. Vor- Sit. 89. Vor- Sit. 90. Vor- Sit. 91. Vor- Sit. 92. Vor- Sit. 93. Vor- Sit. 94. Vor- Sit. 95. Vor- Sit. 96. Vor- Sit. 97. Vor- Sit. 98. Vor- Sit. 99. Vor- Sit. 100. Vor- Sit. 101. Vor- Sit. 102. Vor- Sit. 103. Vor- Sit. 104. Vor- Sit. 105. Vor- Sit. 106. Vor- Sit. 107. Vor- Sit. 108. Vor- Sit. 109. Vor- Sit. 110. Vor- Sit. 111. Vor- Sit. 112. Vor- Sit. 113. Vor- Sit. 114. Vor- Sit. 115. Vor- Sit. 116. Vor- Sit. 117. Vor- Sit. 118. Vor- Sit. 119. Vor- Sit. 120. Vor- Sit. 121. Vor- Sit. 122. Vor- Sit. 123. Vor- Sit. 124. Vor- Sit. 125. Vor- Sit. 126. Vor- Sit. 127. Vor- Sit. 128. Vor- Sit. 129. Vor- Sit. 130. Vor- Sit. 131. Vor- Sit. 132. Vor- Sit. 133. Vor- Sit. 134. Vor- Sit. 135. Vor- Sit. 136. Vor- Sit. 137. Vor- Sit. 138. Vor- Sit. 139. Vor- Sit. 140. Vor- Sit. 141. Vor- Sit. 142. Vor- Sit. 143. Vor- Sit. 144. Vor- Sit. 145. Vor- Sit. 146. Vor- Sit. 147. Vor- Sit. 148. Vor- Sit. 149. Vor- Sit. 150. Vor- Sit. 151. Vor- Sit. 152. Vor- Sit. 153. Vor- Sit. 154. Vor- Sit. 155. Vor- Sit. 156. Vor- Sit. 157. Vor- Sit. 158. Vor- Sit. 159. Vor- Sit. 160. Vor- Sit. 161. Vor- Sit. 162. Vor- Sit. 163. Vor- Sit. 164. Vor- Sit. 165. Vor- Sit. 166. Vor- Sit. 167. Vor- Sit. 168. Vor- Sit. 169. Vor- Sit. 170. Vor- Sit. 171. Vor- Sit. 172. Vor- Sit. 173. Vor- Sit. 174. Vor- Sit. 175. Vor- Sit. 176. Vor- Sit. 177. Vor- Sit. 178. Vor- Sit. 179. Vor- Sit. 180. Vor- Sit. 181. Vor- Sit. 182. Vor- Sit. 183. Vor- Sit. 184. Vor- Sit. 185. Vor- Sit. 186. Vor- Sit. 187. Vor- Sit. 188. Vor- Sit. 189. Vor- Sit. 190. Vor- Sit. 191. Vor- Sit. 192. Vor- Sit. 193. Vor- Sit. 194. Vor- Sit. 195. Vor- Sit. 196. Vor- Sit. 197. Vor- Sit. 198. Vor- Sit. 199. Vor- Sit. 200. Vor- Sit. 201. Vor- Sit. 202. Vor- Sit. 203. Vor- Sit. 204. Vor- Sit. 205. Vor- Sit. 206. Vor- Sit. 207. Vor- Sit. 208. Vor- Sit. 209. Vor- Sit. 210. Vor- Sit. 211. Vor- Sit. 212. Vor- Sit. 213. Vor- Sit. 214. Vor- Sit. 215. Vor- Sit. 216. Vor- Sit. 217. Vor- Sit. 218. Vor- Sit. 219. Vor- Sit. 220. Vor- Sit. 221. Vor- Sit. 222. Vor- Sit. 223. Vor- Sit. 224. Vor- Sit. 225. Vor- Sit. 226. Vor- Sit. 227. Vor- Sit. 228. Vor- Sit. 229. Vor- Sit. 230. Vor- Sit. 231. Vor- Sit. 232. Vor- Sit. 233. Vor- Sit. 234. Vor- Sit. 235. Vor- Sit. 236. Vor- Sit. 237. Vor- Sit. 238. Vor- Sit. 239. Vor- Sit. 240. Vor- Sit. 241. Vor- Sit. 242. Vor- Sit. 243. Vor- Sit. 244. Vor- Sit. 245. Vor- Sit. 246. Vor- Sit. 247. Vor- Sit. 248. Vor- Sit. 249. Vor- Sit. 250. Vor- Sit. 251. Vor- Sit. 252. Vor- Sit. 253. Vor- Sit. 254. Vor- Sit. 255. Vor- Sit. 256. Vor- Sit. 257. Vor- Sit. 258. Vor- Sit. 259. Vor- Sit. 260. Vor- Sit. 261. Vor- Sit. 262. Vor- Sit. 263. Vor- Sit. 264. Vor- Sit. 265. Vor- Sit. 266. Vor- Sit. 267. Vor- Sit. 268. Vor- Sit. 269. Vor- Sit. 270. Vor- Sit. 271. Vor- Sit. 272. Vor- Sit. 273. Vor- Sit. 274. Vor- Sit. 275. Vor- Sit. 276. Vor- Sit. 277. Vor- Sit. 278. Vor- Sit. 279. Vor- Sit. 280. Vor- Sit. 281. Vor- Sit. 282. Vor- Sit. 283. Vor- Sit. 284. Vor- Sit. 285. Vor- Sit. 286. Vor- Sit. 287. Vor- Sit. 288. Vor- Sit. 289. Vor- Sit. 290. Vor- Sit. 291. Vor- Sit. 292. Vor- Sit. 293. Vor- Sit. 294. Vor- Sit. 295. Vor- Sit. 296. Vor- Sit. 297. Vor- Sit. 298. Vor- Sit. 299. Vor- Sit. 300. Vor- Sit. 301. Vor- Sit. 302. Vor- Sit. 303. Vor- Sit. 304. Vor- Sit. 305. Vor- Sit. 306. Vor- Sit. 307. Vor- Sit. 308. Vor- Sit. 309. Vor- Sit. 310. Vor- Sit. 311. Vor- Sit. 312. Vor- Sit. 313. Vor- Sit. 314. Vor- Sit. 315. Vor- Sit. 316. Vor- Sit. 317. Vor- Sit. 318. Vor- Sit. 319. Vor- Sit. 320. Vor- Sit. 321. Vor- Sit. 322. Vor- Sit. 323. Vor- Sit. 324. Vor- Sit. 325. Vor- Sit. 326. Vor- Sit. 327. Vor- Sit. 328. Vor- Sit. 329. Vor- Sit. 330. Vor- Sit. 331. Vor- Sit. 332. Vor- Sit. 333. Vor- Sit. 334. Vor- Sit. 335. Vor- Sit. 336. Vor- Sit. 337. Vor- Sit. 338. Vor- Sit. 339. Vor- Sit. 340. Vor- Sit. 341. Vor- Sit. 342. Vor- Sit. 343. Vor- Sit. 344. Vor- Sit. 345. Vor- Sit. 346. Vor- Sit. 347. Vor- Sit. 348. Vor- Sit. 349. Vor- Sit. 350. Vor- Sit. 351. Vor- Sit. 352. Vor- Sit. 353. Vor- Sit. 354. Vor- Sit. 355. Vor- Sit. 356. Vor- Sit. 357. Vor- Sit. 358. Vor- Sit. 359. Vor- Sit. 360. Vor- Sit. 361. Vor- Sit. 362. Vor- Sit. 363. Vor- Sit. 364. Vor- Sit. 365. Vor- Sit. 366. Vor- Sit. 367. Vor- Sit. 368. Vor- Sit. 369. Vor- Sit. 370. Vor- Sit. 371. Vor- Sit. 372. Vor- Sit. 373. Vor- Sit. 374. Vor- Sit. 375. Vor- Sit. 376. Vor- Sit. 377. Vor- Sit. 378. Vor- Sit. 379. Vor- Sit. 380. Vor- Sit. 381. Vor- Sit. 382. Vor- Sit. 383. Vor- Sit. 384. Vor- Sit. 385. Vor- Sit. 386. Vor- Sit. 387. Vor- Sit. 388. Vor- Sit. 389. Vor- Sit. 390. Vor- Sit. 391. Vor- Sit. 392. Vor- Sit. 393. Vor- Sit. 394. Vor- Sit. 395. Vor- Sit. 396. Vor- Sit. 397. Vor- Sit. 398. Vor- Sit. 399. Vor- Sit. 400. Vor- Sit. 401. Vor- Sit. 402. Vor- Sit. 403. Vor- Sit. 404. Vor- Sit. 405. Vor- Sit. 406. Vor- Sit. 407. Vor- Sit. 408. Vor- Sit. 409. Vor- Sit. 410. Vor- Sit. 411. Vor- Sit. 412. Vor- Sit. 413. Vor- Sit. 414. Vor- Sit. 415. Vor- Sit. 416. Vor- Sit. 417. Vor- Sit. 418. Vor- Sit. 419. Vor- Sit. 420. Vor- Sit. 421. Vor- Sit. 422. Vor- Sit. 423. Vor- Sit. 424. Vor- Sit. 425. Vor- Sit. 426. Vor- Sit. 427. Vor- Sit. 428. Vor- Sit. 429. Vor- Sit. 430. Vor- Sit. 431. Vor- Sit. 432. Vor- Sit. 433. Vor- Sit. 434. Vor- Sit. 435. Vor- Sit. 436. Vor- Sit. 437. Vor- Sit. 438. Vor- Sit. 439. Vor- Sit. 440. Vor- Sit. 441. Vor- Sit. 442. Vor- Sit. 443. Vor- Sit. 444. Vor- Sit. 445. Vor- Sit. 446. Vor- Sit. 447. Vor- Sit. 448. Vor- Sit. 449. Vor- Sit. 450. Vor- Sit. 451. Vor- Sit. 452. Vor- Sit. 453. Vor- Sit. 454. Vor- Sit. 455. Vor- Sit. 456. Vor- Sit. 457. Vor- Sit. 458. Vor- Sit. 459. Vor- Sit. 460. Vor- Sit. 461. Vor- Sit. 462. Vor- Sit. 463. Vor- Sit. 464. Vor- Sit. 465. Vor- Sit. 466. Vor- Sit. 467. Vor- Sit. 468. Vor- Sit. 469. Vor- Sit. 470. Vor- Sit. 471. Vor- Sit. 472. Vor- Sit. 473. Vor- Sit. 474. Vor- Sit. 475. Vor- Sit. 476. Vor- Sit. 477. Vor- Sit. 478. Vor- Sit. 479. Vor- Sit. 480. Vor- Sit. 481. Vor- Sit. 482. Vor- Sit. 483. Vor- Sit. 484. Vor- Sit. 485. Vor- Sit. 486. Vor- Sit. 487. Vor- Sit. 488. Vor- Sit. 489. Vor- Sit. 490. Vor- Sit. 491. Vor- Sit. 492. Vor- Sit. 493. Vor- Sit. 494. Vor- Sit. 495. Vor- Sit. 496. Vor- Sit. 497. Vor- Sit. 498. Vor- Sit. 499. Vor- Sit. 500. Vor- Sit. 501. Vor- Sit. 502. Vor- Sit. 503. Vor- Sit. 504. Vor- Sit. 505. Vor- Sit. 506. Vor- Sit. 507. Vor- Sit. 508. Vor- Sit. 509. Vor- Sit. 510. Vor- Sit. 511. Vor- Sit. 512. Vor- Sit. 513. Vor- Sit. 514. Vor- Sit. 515. Vor- Sit. 516. Vor- Sit. 517. Vor- Sit. 518. Vor- Sit. 519. Vor- Sit. 520. Vor- Sit. 521. Vor- Sit. 522. Vor- Sit. 523. Vor- Sit. 524. Vor- Sit. 525. Vor- Sit. 526. Vor- Sit. 527. Vor- Sit. 528. Vor- Sit. 529. Vor- Sit. 530. Vor- Sit. 531. Vor- Sit. 532. Vor- Sit. 533. Vor- Sit. 534. Vor- Sit. 535. Vor- Sit. 536. Vor- Sit. 537. Vor- Sit. 538. Vor- Sit. 539. Vor- Sit. 540. Vor- Sit. 541. Vor- Sit. 542. Vor- Sit. 543. Vor- Sit. 544. Vor- Sit. 545. Vor- Sit. 546. Vor- Sit. 547. Vor- Sit. 548. Vor- Sit. 549. Vor- Sit. 550. Vor- Sit. 551. Vor- Sit. 552. Vor- Sit. 553. Vor- Sit. 554. Vor- Sit. 555. Vor- Sit. 556. Vor- Sit. 557. Vor- Sit. 558. Vor- Sit. 559. Vor- Sit. 560. Vor- Sit. 561. Vor- Sit. 562. Vor- Sit. 563. Vor- Sit. 564. Vor- Sit. 565. Vor- Sit. 566. Vor- Sit. 567. Vor- Sit. 568. Vor- Sit. 569. Vor- Sit. 570. Vor- Sit. 571. Vor- Sit. 572. Vor- Sit. 573. Vor- Sit. 574. Vor- Sit. 575. Vor- Sit. 576. Vor- Sit. 577. Vor- Sit. 578. Vor- Sit. 579. Vor- Sit. 580. Vor- Sit. 581. Vor- Sit. 582. Vor- Sit. 583. Vor- Sit. 584. Vor- Sit. 585. Vor- Sit. 586. Vor- Sit. 587. Vor- Sit. 588. Vor- Sit. 589. Vor- Sit. 590. Vor- Sit. 591. Vor- Sit. 592. Vor- Sit. 593. Vor- Sit. 594. Vor- Sit. 595. Vor- Sit. 596. Vor- Sit. 597. Vor- Sit. 598. Vor- Sit. 599. Vor- Sit. 600. Vor- Sit. 601. Vor- Sit. 602. Vor- Sit. 603. Vor- Sit. 604. Vor- Sit. 605. Vor- Sit. 606. Vor- Sit. 607. Vor- Sit. 608. Vor- Sit. 609. Vor- Sit. 610. Vor- Sit. 611. Vor- Sit. 612. Vor- Sit. 613. Vor- Sit. 614. Vor- Sit. 615. Vor- Sit. 616. Vor- Sit. 617. Vor- Sit. 618. Vor- Sit. 619. Vor- Sit. 620. Vor- Sit. 621. Vor- Sit. 622. Vor- Sit. 623. Vor- Sit. 624. Vor- Sit. 625. Vor- Sit. 626. Vor- Sit. 627. Vor- Sit. 628. Vor- Sit. 629. Vor- Sit. 630. Vor- Sit. 631. Vor- Sit. 632. Vor- Sit. 633. Vor- Sit. 634. Vor- Sit. 635. Vor- Sit. 636. Vor- Sit. 637. Vor- Sit. 638. Vor- Sit. 639. Vor- Sit. 640. Vor- Sit. 641. Vor- Sit. 642. Vor- Sit. 643. Vor- Sit. 644. Vor- Sit. 645. Vor- Sit. 646. Vor- Sit. 647. Vor- Sit. 648. Vor- Sit. 649. Vor- Sit. 650. Vor- Sit. 651. Vor- Sit. 652. Vor- Sit. 653. Vor- Sit. 654. Vor- Sit. 655. Vor- Sit. 656. Vor- Sit. 657. Vor- Sit. 658. Vor- Sit. 659. Vor- Sit. 660. Vor- Sit. 661. Vor- Sit. 662. Vor- Sit. 663. Vor- Sit. 664. Vor- Sit. 665. Vor- Sit. 666. Vor- Sit. 667. Vor- Sit. 668. Vor- Sit. 669. Vor- Sit. 670. Vor- Sit. 671. Vor- Sit. 672. Vor- Sit. 673. Vor- Sit. 674. Vor- Sit. 675. Vor- Sit. 676. Vor- Sit. 677. Vor- Sit. 678. Vor- Sit. 679. Vor- Sit. 680. Vor- Sit. 681. Vor- Sit. 682. Vor- Sit. 683. Vor- Sit. 684. Vor- Sit. 685. Vor- Sit. 686. Vor- Sit. 687. Vor- Sit. 688. Vor- Sit. 689. Vor- Sit. 690. Vor- Sit. 691. Vor- Sit. 692. Vor- Sit. 693. Vor- Sit. 694. Vor- Sit. 695. Vor- Sit. 696. Vor- Sit. 697. Vor- Sit. 698. Vor- Sit. 699. Vor- Sit. 700. Vor- Sit. 701. Vor- Sit. 702. Vor- Sit. 703. Vor- Sit. 704. Vor- Sit. 705. Vor- Sit. 706. Vor- Sit. 707. Vor- Sit. 708. Vor- Sit. 709. Vor- Sit. 710. Vor- Sit. 711. Vor- Sit. 712. Vor- Sit. 713. Vor- Sit. 714. Vor- Sit. 715. Vor- Sit. 716. Vor- Sit. 717. Vor- Sit. 718. Vor- Sit. 719. Vor- Sit. 720. Vor- Sit. 721. Vor- Sit. 722. Vor- Sit. 723. Vor- Sit. 724. Vor- Sit. 725. Vor- Sit. 726. Vor- Sit. 727. Vor- Sit. 728. Vor- Sit. 729. Vor- Sit. 730. Vor- Sit. 731. Vor- Sit. 732. Vor- Sit. 733. Vor- Sit. 734. Vor- Sit. 735. Vor- Sit. 736. Vor- Sit. 737. Vor- Sit. 738. Vor- Sit. 739. Vor- Sit. 740. Vor- Sit. 741. Vor- Sit. 742. Vor- Sit. 743. Vor- Sit. 744. Vor- Sit. 745. Vor- Sit. 746. Vor- Sit. 747. Vor- Sit. 748. Vor- Sit. 749. Vor- Sit. 750. Vor- Sit. 751. Vor- Sit. 752. Vor- Sit. 753. Vor- Sit. 754. Vor- Sit. 755. Vor- Sit. 756. Vor- Sit. 757. Vor- Sit. 758. Vor- Sit. 759. Vor- Sit. 760. Vor- Sit. 761. Vor- Sit. 762. Vor- Sit. 763. Vor- Sit. 764. Vor- Sit. 765. Vor- Sit. 766. Vor- Sit. 767. Vor- Sit. 768. Vor- Sit. 769. Vor- Sit. 770. Vor- Sit. 771. Vor- Sit. 772. Vor- Sit. 773. Vor- Sit. 774. Vor- Sit. 775. Vor- Sit. 776. Vor- Sit. 777. Vor- Sit. 778. Vor- Sit. 779. Vor- Sit. 780. Vor- Sit. 781. Vor- Sit. 782. Vor- Sit. 783. Vor- Sit. 784. Vor- Sit. 785. Vor- Sit. 786. Vor- Sit. 787. Vor- Sit. 788. Vor- Sit. 789. Vor- Sit. 790. Vor- Sit. 791. Vor- Sit. 792. Vor- Sit. 793. Vor- Sit. 794. Vor- Sit. 795. Vor- Sit. 796. Vor- Sit. 797. Vor- Sit. 798. Vor- Sit. 799. Vor- Sit. 800. Vor- Sit. 801. Vor- Sit. 802. Vor- Sit. 803. Vor- Sit. 804. Vor- Sit. 805. Vor- Sit. 806. Vor- Sit. 807. Vor- Sit. 808. Vor- Sit. 809. Vor- Sit. 810. Vor- Sit. 811. Vor- Sit. 812. Vor- Sit. 813. Vor- Sit. 814. Vor- Sit. 815. Vor- Sit. 816. Vor- Sit. 817. Vor- Sit. 818. Vor- Sit. 819. Vor- Sit. 820. Vor- Sit. 821. Vor- Sit. 822. Vor- Sit. 823. Vor- Sit. 824. Vor- Sit. 825. Vor- Sit. 826. Vor- Sit. 827. Vor- Sit. 828. Vor- Sit. 829. Vor- Sit. 830. Vor- Sit. 831. Vor- Sit. 832. Vor- Sit. 833. Vor- Sit. 834. Vor- Sit. 835. Vor- Sit. 836. Vor- Sit. 837. Vor- Sit. 838. Vor- Sit. 839. Vor- Sit. 840. Vor- Sit. 841. Vor- Sit. 842. Vor- Sit. 843. Vor- Sit. 844. Vor- Sit. 845. Vor- Sit. 846. Vor- Sit. 847. Vor- Sit. 848. Vor- Sit. 849. Vor- Sit. 850. Vor- Sit. 851. Vor- Sit. 852. Vor- Sit. 853. Vor- Sit. 854. Vor- Sit. 855. Vor- Sit. 856. Vor- Sit. 857. Vor- Sit. 858. Vor- Sit. 859. Vor- Sit. 860. Vor- Sit. 861. Vor- Sit. 862. Vor- Sit. 863. Vor- Sit. 864. Vor- Sit. 865. Vor- Sit. 866. Vor- Sit. 867. Vor- Sit. 868. Vor- Sit. 869. Vor- Sit. 870. Vor- Sit. 871. Vor- Sit. 872. Vor- Sit. 873. Vor- Sit. 874. Vor- Sit. 875. Vor- Sit. 876. Vor- Sit. 877. Vor- Sit. 878. Vor- Sit. 879. Vor- Sit. 880. Vor- Sit. 881. Vor- Sit. 882. Vor- Sit. 883. Vor- Sit. 884. Vor- Sit. 885. Vor- Sit. 886. Vor- Sit. 887. Vor- Sit. 888. Vor- Sit. 889. Vor- Sit. 890. Vor- Sit. 891. Vor- Sit. 892. Vor- Sit. 893. Vor- Sit. 894. Vor- Sit. 895. Vor- Sit. 896. Vor- Sit. 897. Vor- Sit. 898. Vor- Sit. 899. Vor- Sit. 900. Vor- Sit. 901. Vor- Sit. 902. Vor- Sit. 903. Vor- Sit. 904. Vor- Sit. 905. Vor- Sit. 906. Vor- Sit. 907. Vor- Sit. 908. Vor- Sit. 909. Vor- Sit. 910. Vor- Sit. 911. Vor- Sit. 912. Vor- Sit. 913. Vor- Sit. 914. Vor- Sit. 915. Vor- Sit. 916. Vor- Sit. 917. Vor- Sit. 918. Vor- Sit. 919. Vor- Sit. 920. Vor- Sit. 921. Vor- Sit. 922. Vor- Sit. 923. Vor- Sit. 924. Vor- Sit. 925. Vor- Sit. 926. Vor- Sit. 927. Vor- Sit. 928. Vor- Sit. 929. Vor- Sit. 930. Vor- Sit. 931. Vor- Sit. 932. Vor- Sit. 933. Vor- Sit. 934. Vor- Sit. 935. Vor- Sit. 936. Vor- Sit. 937. Vor- Sit. 938. Vor- Sit. 939. Vor- Sit. 940. Vor- Sit. 941. Vor- Sit. 942. Vor- Sit. 943. Vor- Sit. 944. Vor- Sit. 945. Vor- Sit. 946. Vor- Sit. 947. Vor- Sit. 948. Vor- Sit. 949. Vor- Sit. 950. Vor- Sit. 951. Vor- Sit. 952. Vor- Sit. 953. Vor- Sit. 954. Vor- Sit. 955. Vor- Sit. 956. Vor- Sit. 957. Vor- Sit. 958. Vor- Sit. 959. Vor- Sit. 960. Vor- Sit. 961. Vor- Sit. 962. Vor- Sit. 963. Vor- Sit. 964. Vor- Sit. 965. Vor- Sit. 966. Vor- Sit. 967. Vor- Sit. 968. Vor- Sit. 969. Vor- Sit. 970. Vor- Sit. 971. Vor- Sit. 972. Vor- Sit. 973. Vor- Sit. 974. Vor- Sit. 975. Vor- Sit. 976. Vor- Sit. 977. Vor- Sit. 978. Vor- Sit. 979. Vor- Sit. 980. Vor- Sit. 981. Vor- Sit. 982. Vor- Sit. 983. Vor- Sit. 984. Vor- Sit. 985. Vor- Sit. 986. Vor- Sit. 987. Vor- Sit. 988. Vor- Sit. 989. Vor- Sit. 990. Vor- Sit. 991. Vor- Sit. 992. Vor- Sit. 993. Vor- Sit. 994. Vor- Sit. 995. Vor- Sit. 996. Vor- Sit. 997. Vor- Sit. 998. Vor- Sit. 999. Vor- Sit. 1000. Vor- Sit. 1001. Vor- Sit. 1002. Vor- Sit. 1003. Vor- Sit. 1004. Vor- Sit. 1005. Vor- Sit. 1006. Vor- Sit. 1007. Vor- Sit. 1008. Vor- Sit. 1009. Vor- Sit. 1010. Vor- Sit. 1011. Vor- Sit. 1012. Vor- Sit. 1013. Vor-